

Düstere Zeiten für Prämienzahler

Gestern wurde die Krankenkassenstatistik für das vergangene Jahr präsentiert. Trotz verschiedener Massnahmen zur Senkung der Kosten im Gesundheitsbereich sind Bruttoleistungen der obligatorischen Krankenpflegeversicherung weiter gestiegen. Tendenz: nach oben.

STEPHAN AGNOLAZZA

VADUZ. Dass Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner im Vergleich zu den umliegenden Ländern überproportional häufig zum Arzt gehen, ist längst bekannt. Bei der gestern veröffentlichten Krankenkassenstatistik 2014 zeigen sich nun die finanziellen Auswirkungen. Ingesamt wurden vergangenes Jahr Bruttoleistungen in der Höhe von 166 Millionen Franken über die obligatorische Krankenpflegeversicherung abgerechnet. Das sind zwar «nur» 1,3 Prozent mehr als im Vorjahr, dennoch besteht kein Grund zur Freude.

Zahlen bleiben auf hohem Niveau

«Pro versicherte Person sind die Bruttoleistungen auf 4288 Franken zurückgegangen, also um 0,7 Prozent», erklärte Wilfried Oehry, Leiter des Amtes für Statistik. Das liege daran, dass sich die Anzahl der Versicherten ebenfalls um zwei Prozent erhöht habe. Trotz dieser Zahlen ist Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini nicht zufrieden: «Wir haben zwar eine Stabilisierung der Bruttoleistungen, aber auf welchem Niveau? Im Jahr 2013 hatten wir eine Zunahme der Bruttoleistungen von 14,3 Prozent, weil ein Teil der Leistungen, die 2012 getätigt wurden, erst 2013 in Rechnung gestellt wurden. Damit liess sich der starke Zuwachs von 2012 mit 143 Millionen auf 2013 mit 164 Millionen teilweise erklären. Dieses Jahr gibt es diesen Effekt aber nicht mehr.» Der erneute, wenn auch leichte Anstieg zeige

eine Konsolidierung der Bruttoleistungen auf höherem Niveau.

Kürzungen auf allen Ebenen

Im vergangenen Jahr wurden den Versicherten insgesamt 144,4 Millionen Franken für Prämien in Rechnung gestellt. Das ist gegenüber dem Vorjahr eine markante Zunahme um 17,8 Prozent. Dies als Konsequenz der Kürzung des Staatsbeitrages an die

Krankenkassen von 18,5 Prozent auf 49,5 Millionen Franken und der um zwei Prozent gestiegenen Anzahl der Versicherten (siehe Grafik unten). Dadurch erhöhte sich der pro Person bezahlte Prämienbeitrag um 396 Franken auf 2952 Franken pro Jahr.

Im Rahmen der Sanierung des Staatshaushaltes hat die Regierung und der Landtag auch im Gesundheitswesen den Rotstift

angesetzt. So wurden vergangenes Jahr nur noch insgesamt 81,7 Millionen vom Staat ins Gesundheitswesen investiert. 2013 waren es noch 92,9 Millionen Franken. Die Kürzungen wurden auf allen Ebenen umgesetzt: So erhielten sowohl die Krankenkassen mit 53 Millionen als auch die Spitäler mit 24 Millionen rund 10 Prozent weniger als im Vorjahr. Auch der Liechtensteinische

Krankenkassenverband erhielt mit 130 000 Franken rund 28 Prozent weniger als im Vorjahr.

Weniger Prämienverbilligungen

Auch bei den Prämienverbilligungen wurde gespart: 2014 wurden noch 4,4 Millionen Franken an Prämienverbilligungen ausbezahlt. Dieses Minus von 34,4 Prozent im Vergleich zum Vorjahr ist dabei fast identisch

mit dem Rückgang der Anzahl beziehender Personen von 33,2 Prozent. Grund dafür ist die Aufhebung der Regelung, dass von der AHV- und IV-Rente für die Prämienverbilligung ein Freibetrag von 70 Prozent abgezogen werden konnte. Dieser Freibetrag wurde per 1. Januar 2014 gestrichen, wodurch deutlich weniger Personen zum Bezug von Prämienverbilligungen berechtigt sind.

Kosten direkt über Prämienzahler

Keine guten Nachrichten gab es für die Prämienzahler. Wie Gesundheitsminister Pedrazzini gestern klarstellte, werde der Staatsbeitrag an die obligatorische Krankenpflegeversicherung (OKP) nicht erhöht, aber auch nicht gesenkt werden. Das bedeutet aber, dass die Kosten – sollten sie im Gesundheitswesen weiter steigen – direkt dem Prämienzahler auferlegt werden. Keine schöne Aussicht, wenn man bedenkt, dass es zwischen den Jahren 2005 und 2014 ein durchschnittliches Kostenwachstum von 4,75 Prozent gab. Dazu kommt, dass trotz verschiedener Änderungen im Gesundheitswesen (Möglichkeit der erweiterten OKP, Streichung Freibetrag von 70 Prozent für AHV- und IV-Renten, Senkung Taxpunktwerte Praxislabor und der 20 umsatzstärksten Positionen) auch im vergangenen Jahr kein Rückgang der Bruttoleistungen und damit der Kosten zu verzeichnen war. Regierungsrat Pedrazzini kann denn auch zum Schluss: «Das Ergebnis ist alles andere als beäussernd.»



Bild: Daniel Schwendener

Präsentierten gestern die Krankenkassenstatistik 2014: Franziska Frick (Amt für Statistik), Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini und Wilfried Oehry, Leiter des Amtes für Statistik (v. l.).